4

Miniatur-Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Hundert und vierzehnte Lieferung.

Bodmer's

Noachide.

(Im Auszuge.)

BODMER

Miniatur=Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Bodmer's

Noachide.

(Im Auszuge.)

Hildburghausen u. New=York.
Druck u. Verlag vom Bibliographischen Institut.
1831.

Johann Jakob Bodmer's

Noachide.

(Im Auszuge.)

Miniatur-Ausgabe.

Hildburghausen u. New-York.
Druck u. Verlag vom Bibliographischen Institut.
1831.

Biographisches Vorwort.

Joh. Jak. Bodmer.

Geboren 1698; gestorben 1783.

Johann Jakob Bodmer wurde am 19. Juli 1698 zu Greifensee, einem Dorfe bei Zürich, geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Zürich besucht hatte, sollte er sich dem geistlichen Stande widmen, wozu er aber keine Neigung fühlte; er ergriff die Handlung, obschon auch mit Unlust. In der Folge privatisirte er in Zürich, wo der vertraute Umgang mit Breitinger einen entschiedenen Einfluß auf seine nachherige Laufbahn hatte. Im Jahr 1725 ward er Professor der Helvetischen Ge-

schichte daselbst; 1737 Mitglied des großen Raths, und starb am 2. Januar 1783.

Die Verdienste, welche sich Bodmer als Gelehrter und Literator erwarb, übertreffen bei weitem seinen Dichterruhm, und Göthe's Urtheil, daß er als Dichter immer ein Kind geblieben sei, ist gewiß nicht zu hart. Es fehlte ihm an eigentlichem poetischen Genie. Die „Noachide," sein Hauptwerk, durch Klopstock's *) „Messias" veranlaßt, ist mehr ein Produkt des Fleißes als eine dichterische Schöpfung zu nennen, wenn auch Wieland und Sulzer über die darin befindlichen Schönheiten eigene Abhandlungen schrieben, und Letzterer in seiner „Theorie der schönen Künste" viele Stellen als Muster auszuheben bemüht war. Ueberdieß stößt das Metrische ab. Diese Noachide, welche von Collyer (Lond. 1758) ins Englische übersetzt wurde, erschien zuerst, unter dem Titel: „Noah," 1752 in 4.; die zweite Ausgabe besorgte Sulzer, Berl. 1765; die dritte kam 1772 zu Zürich und die vierte 1781 zu Basel heraus. Noch erwähnen wir einer kleinen Sammlung epischer Gedichte, betitelt: „Kalliope" (Zürich 1767) in 2 Bänden.

---

*) Er, und auch Wieland, lebten eine Zeit lang in Bodmer's Hause.

Bodmer übersetzte „Homers Werke“ (2 Bände, Zürich 1778), des „Apollonius Argonauten“ (Eb. 1779), „Buttlers Hudibras“ (1737) und „Miltons verlornes Paradies“ (vierte Ausgabe, 1780).

Er gab heraus: Canitz's Gedichte (1737), und den ersten Theil der Opitz'schen Gedichte (1745), welche Ausgabe leider durch die schlechte Triller'sche unterbrochen wurde.

Am schätzbarsten für die damalige Zeit war seine erste Ausgabe der Manessi'schen Sammlung der Minnesinger (140 Dichter enthaltend) nach der Heidelberger Handschrift, in 2 Theilen in 4. (Zürich 1758—59), wozu G. F. Benecke ein Supplement (Gött. 1810) lieferte. Auch gab Bodmer Wolframs von Eschilbach Parcival (1753) und (mit Breitinger) Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger (1757) heraus.

Die vielen Streitigkeiten, in welche sich Bodmer mit Gottsched u. A. verwickelte, werden hier nur angedeutet.

Aus dem dritten Gesang der Noachide.

Raphael war indessen in's Empyreum gekommen;
Denn er flog schnell — so schnell ist der Flug nicht der menschlichen Blicke —
Seine Botschaft vom Wandel der irdischen Söhne zu bringen.
Oeffentlich vor dem Stuhle der Allmacht, vor Cherub und Seraph
Sprach er seine Gesandtschaft mit Worten, die heller erklangen
Als die eherne Zung' der Glock' und der lauten Posaune.
„Alle Geschlechte," so sagt' er, „die auf dem Erdreich wandeln,
Haben die göttliche Saat von Unschuld und Wahrheit zertreten,

Eh' der verborgene Keim die edlen Knospen enthüllte.
Thorheit sind ihre Reden und ihre Werke Gewaltthat,
Weise, das Recht zu verkehren und Gott und die Seele zu läugnen;
Ihre Pfeile sind scharf geschliffen und warten auf Morden.
Niemand gehorcht der Tugend, ihr Wort kömmt fruchtlos zurücke.
Was für Sorge, für Ernst, für Pflege der Seele gehören,
Was für Achtung sie fodert, bekömmt der Körper von Erde.
Vor mein Gesicht sind Gestalten fluchwürdiger Sünden gekommen,
Werke des Fleisches von wilder Gestalt, von viehischem Ursprung,
Wie der Gezüchte des Orkus, die Gott im Fluche geschaffen,
Thaten, die Gott, den Himmel, die Menschheit, die Rechte verläugnen.

Als er die Sünden erwähnt', erschrack der Himmel; die Engel
Wichen bestürzt zurück; sie fürchteten, daß sie im Hören
Ihrer Tugenden Glanz und den himmlischen Adel befleckten.

Aber vom Heiligthum Gottes ward eine Stimme gehöret:
„Seraph! ich will, daß meine Gerichte vor allen Erschaffnen,
Vor den Engeln und menschlichen Seelen vertheidiget stehen;
Darum befahl ich dir, den irdischen Ball zu durchwandern,
Daß du erforschtest die Wege der Menschen und wider sie zeugtest.
Lange schon klopften die Missethaten von häßlichen Namen
An das Thor der Gericht', und lang verschloß es die Langmuth.
Einsam ging ich in Glanz verhüllt in der Wohnung der Menschen,
Und ich sah sie mit Sünden befleckt und mit Tempeln der Sünden;
Aber ich wandte mein Antlitz des Zorns zur Seite, die Erde
Hielte noch mein Erbarmen, daß sie vor mir nicht zerflösse.
Noch ward ein Jahrhundert ihr zur Bekehrung gegeben;
Aber auch dieses ist fruchtlos vorüber, die Thörichten streiten
Wider die Langmuth, und siegen, in ihrer Bosheit verhärtet.
Nein, es kann mit den Menschen nicht länger bestehen, ich kann sie

Nicht mehr leiden, wiewohl ich selbst sie erschaffen, sie handeln
Meiner Bestimmung bei ihrer Erschaffung entgegen und drohen
Mir mit verlorner Arbeit und Reue. Nicht långer; die Strafe
Ist von dem Schlaf erwacht und sie hat den Bogen gespannet.
Dieses Geschlecht soll vergehen, und ihre Wohnung, die Erde.
Einen Mann nehm' ich aus, nur meinen Diener den Noah,
Der vor mir in den Wegen des Rechts und der Tugend einher geht;
Sehet hinunter, wie gőttlich sein Herz zur Tugend gewandt ist.
Noah soll leben, ich hab' ihm ein Haus zu pflanzen beschlossen,
Welches die Kreise der Erde mit frőmmern Bewohnern erfůlle.
Raphael, dein ist das Amt, ihn vom Untergange zu retten;
Alle die Andern hab' ich dem Tode zur Beute gegeben
Wenn ich die Erde von Grund auf erschůttr'. Auch die wenigen Edeln,
Die mich vor Augen behielten, und meine Geliebte, die Tugend,
Oder vom Wege des Lasters zu meinen Wegen sich kehrten,

Elend, zerstreut, unbemerkbar, nur meinem Blicke bemerkbar,
Sollen sterben, doch nicht in des Todes Wohnungen bleiben.
Dir will ich sie in dem untergegangenen Erdkreis entdecken,
Daß du die Seelen von ihren verlassenen Hüllen empfangest,
Und sie verklärt vor den Opferpriester der Erde hinauf bringst.
Flieg' jetzt in den Olympus, den Himmel der Väter der Menschen,
Ihnen entdecke den nahen Tag des erwachten Gerichtes,
Meines Gerichts, das doch mit dem Besten der Menschen sich endigt.
Laß sie in ihren Gedanken sich nicht unruhig verwickeln,
Wenn sie das laute Gericht von dem strengen Weltgericht hören."

Also der Herr. Es neigten die Engel die ewigen Harfen,
Lobten anbetend die Güte, die von dem verdorbenen Fleische
Etliche durch die Gnade, die unaufhaltsam hindurch bricht,
Ausgesondert und sie zu den Heiligen Gottes gerettet.

Raphael sprach jetzt: „Unsterblicher Vater der Sternen und Erden,
Der mit ewigen Zügeln in seiner Rechten sie leitet,
Was sind die Himmel, die Engel, die Geister, die Seelen der Menschen,
Daß du die Wege des großen Gerichts vor ihnen vertheidigst?
Hat ein Geschöpf in allen Bezirken der Schöpfung den Hochmuth,
Zwischen dem Herrn der Natur und seinen Geschöpfen zu richten?
Was du beginnst ist immer gerecht und immer das Beste;
Fern ist von dir mißlingen, und fern, die Absicht verfehlen.
Jeden Entwurf vollbringst du nach deinem ordnenden Willen,
Widerstand ist dir fremde, was du geredt hast, geschiehet;
Gott von allem und jedem, du siehest mit ruhigem Auge
Haufen Ameisen vergehn und Nationen; die Sterne
Wägen auf deiner Wage, was einer Mücke Gefieder."

Also sagt' er und flog in den Himmel der menschlichen Väter,

Wo der Altar der Erde, von Gott begnadigt, empor steigt.
Adam, der Priester an ihrem Altar, stand opfernd daneben,
Englisches Räuchwerk, in Paradiesen des Himmels gewachsen,
Stieg vom Altar mit heiligem Duft und mit besserm Gebete,
Mit demüthigem Flehen und täglich erneuerten Bitten,
Daß der Erhalter dem Tage des Mittlers zu eilen geböte.
Um ihn her stand ein Kreis von Söhnen im andern geschlossen,
Alle Gerechte von seinem Geschlecht, und halfen ihm bitten.
Ihre Gestalt war olympisches Licht, der irdische Leib lag
Unter dem Staub der Erde verwes't, verwehet und dunkel.
Aber auch Enoch stand unter den Vätern, der nächste bei Adam
Und ihm der nächst' an Würde: noch trug er den Körper von Staube,
Den er damals vom Erdkreis gebracht, als Seraph Eloa
Ihn ungestorben auf seinem Gespann gen Himmel geholet,
Aber zuerst den irdischen Staub mit Wasser gewaschen

Aus den Bächen des Lichts, und um ihn unsterbliche Strahlen
Hingegossen, daß ihn die flammenden Rosse nicht sengten.
O wie weinten die Väter mit milde fließenden Thränen,
Als sie die Sünden der Menschen von ihrem Fleische vernahmen,
Von dem Fleische, das sie im Sterben auf Erden gelassen;
Und als Raphael jetzt den nahen Gerichtstag erwähnte,
Der mit dem Untergange der Menschen sich endigen sollte!
Damals gelang es dem Schmerze, den Weg zum Olympus zu finden
Und die Gestalt der seligen Geister in Trauer zu hüllen.
Aber sie blieb nicht lange mit Trauer bedecket, die Freude
Kam in ihr Antlitz zurück und überglänzte die Trauer,
Als sie die Nachricht hörten von Noahs Leben, der Wurzel
Ihres von einem geretteten Reis erneuerten Stammes.

„Noah, der Sohn des Lichts und der Wahrheit," so sagte der Seraph,

„Ist dem Beispiel entgegen und unter Welten von Sündern,
Fromm und gerecht, er geht die öden, verlassenen Pfade,
Jene seligen Pfade der Tugend, der Tochter des Höchsten.
Lange predigt' er ihnen die Rechte Gottes, verschwieg auch
Nicht die verhaßte Wahrheit: Gott würde mit seinen Gerichten
Ueber sie kommen; lang ward er verlacht, gehaßt und verfolget,
Daß er allein gerecht sein durfte; dann stritt er nicht länger,
Riß von ihnen sich ab, vor ihrem Gesichte verbarg ihn
Gott in die Wohnung der ersten Unschuld; dort siehet sein Auge
Auf den Gerechten; mir ist die Sorge befohlen, beim Weltsturz
Ihn zu beschützen und ihn in den neuen Erdkreis zu retten."

Also, sagt' er, ihn hörten mit stillem Glanze die Väter,
Aber noch lacht' ein höherer Glanz auf dem himmlischen Antlitz,
Da sie hernach auch hörten, daß noch mehr Irdische wären,

Welche, der Tugend und Gott getreu, in den Wegen der Wahrheit
Wandelten und von ihnen nicht wichen zur Rechten noch Linken.
Jetzt lobpreisen sie Gott, den Richter, der in dem Gerichte
Seiner Erbarmungen eingedenk ist, verwundet und heilet.

Unterdeß hatte die Nacht ihr Reich im Osten verlassen,
Eh' der Morgen die Gipfel des Berges rö- thete, sprangen
Noahs Söhne von einer nicht widrigen Un- ruh der Nacht auf,
Legen um sich anständige Kleider und gehen den Pfad hin,
Der durch die windende Schnecke zum offenen Schooße des Bergs führt,
Nicht stillschweigend, sie wechselten neue ver- liebte Gespräche.
Cham sprach: „Lasset es mich bekennen, in unserm Geburtsort,
Diesem einsamen Thale, den Freunden und Feinden verschlossen,
Hab' ich mit leichter Müh' die Neugier besie- get, die Werke,
Welche die menschliche Kunst in die Schöpfung bringet, zu schauen,

Gräber zu Pyramiden gebaut, Labyrinthe von Sälen,
Tiefe Palläst' in dem seligsten Eingeweide der Erde,
Oder im festen Land hervor gegrabene Meere,
Kleine, vergängliche Werke, was sind sie gegen die Sphären,
Die um den Himmel laufen und unbewegt einige still stehn;
Gegen den ändernden Mond, die Zonen des goldenen Himmels?
Oder wer wollte sie nicht mit gutem Willen vermissen,
Der den Geist gewöhnt hat, den Raum und die Zeiten zu wägen;
Ewige Dinge, die ungebrochene Kette des Schicksals
Und die Triebe des Himmels, der schnell will gehorcht sein, zu denken;
Oder, o Japhet, mit dir die Vögel und Thiere zu spähen,
Die mit der unnachahmlichen Kunst der Schöpfer gebildet.
Leicht bezähmt man die Neugier, die menschlichen Werke zu sehen,
Wo die Natur der Erfindung nur Unvermögen gelassen.
Aber ich habe den zarten Vorwitz nie bändigen können,

Jenes Kunststück der göttlichen Hand, das Mädchen zu sehen,
Das die Erschaffung vollendet und ohne welches sich Adam
Unter den Mengen erschaffener Dinge für einsam gehalten.
Ein Mal, als unsere Mutter die Schöpfung der Eva erzählte,
Sagte sie, in ihr wäre das Schöne beisammen gewesen,
Aber voraus im Lachen des Augs, im Liebreiz der Lippen,
Diese hätten in Adams Brust ein Vergnügen gegossen,
Das er zuvor nie gefühlt, ihr Athem die Anmuth der Liebe
Ueber alles, womit sie nur umgegangen, gesäet.
Zwar ist auch unsere Mutter von diesem schönen Geschlechte,
Doch ist es lange, daß sie ein Mädchen war, und die Jahre
Haben den blühenden Schmuck der Schönheit mit Schatten umzogen;
Was noch in ihrer Gestalt mit Licht und Lieblichkeit glänzet,
Ist die verwelkte Blüthe; mit welchem himmlischen Glanze
Muß die Blüthe des Mädchens in seinem Lenze nicht leuchten!

Wahrlich, ihm sind unwiderstehliche Waffen gegeben,
Denn wie könnten sie sonst die Hoheit des Mannes bezwingen?
Was für Verderben das unter die Söhne der Eva gebracht hat,
Wie der weibliche Leichtsinn die männliche Denkart entkräftet,
Sind wir genugsam gewarnt, doch geh' ich mit vollem Vertrauen
Aus dem Streit mit der Schönheit unüberwunden zu kommen.
Japhet, du hast sie gesehn, du hast die Gefahr schon geprüfet,
Ist die Schönheit der Mädchen so zwingend und ist sie so furchtbar?
Ueberglänzet ihr Hals die weißen Federn des Schwanes,
Ist er von höherer Pracht als der Glanz am Nacken der Taube,
Oder ist ihre Farbe verschiedner und feiner verschmolzen,
Als der träufelnde Staub, der die Sonnenstrahlen gebrochen?
Vor uns hast du die Augen an ihrem Anblick erquicket,
Lieber befördre durch lebende Worte das neue Vergnügen,
Dem wir entgegen eilen, das uns zu lange versagt war.

O, ich fühle schon Funken durch meinen Busen erwachen,
Die in mächtige Flammen sich auszubreiten bereit sind!"

Japhet versetzt': „O Cham, du legst mir ein schweres Geschäft auf!
Woher nehm' ich die Farbe, woher den Umriß der Bildung?
Und ich soll mehr als die Symphonie der Glieder dir schildern,
Mehr als die Rosen der Wangen, die feuchte Gluth in den Augen,
Oder die aufgekrauseten Ringel der wallenden Locken;
Was die Reize der Bildung vollendet, sind göttliche Dinge,
Ohne Gleichheit der irdischen Bilder und irdischer Farben,
Unschuld, Sittsamkeit, Sanftmuth und Anmuth in jeder Geberde.
Nicht so sanft ist der Schlaf wie ihr Umgang; Geruch des Jasmines
Duftet von ihrem Athem, Musik ist in jeglichem Worte,
Sittsame Scham in dem Blick und Anstand in jedem der Tritte.
Kannst du zwischen dem Jüngling und Engel ein Mitteldiug denken,

Dann mag dir es gelingen, des Mädchens Züge zu denken.
Wer sie siehet und höret, der siehet und höret entzücket.
Niemals war in mein Herz dergleichen Wonne gekommen,
Auch nicht damals, als ich die Jugend des Himmels im Berg sah.
Ich war nach der östlichen Seite des Berges gegangen,
Kokos zu pflücken, die Nacht ereilte mich über der Arbeit,
In dem Gesichte der Pforte bewacht von den englischen Hütern.
Von der Höhe, wo mich ein schwellendes Moos in den Schooß nahm,
Sah ich sie hin und her in dem Schatten gehen, mein Auge
War nicht stumpf, sie zu sehn, ich sah sie in englischer Bildung,
Himmlische Züge des Mundes mit göttlichem Geist in den Blicken,
Hoheit in jeder Geberde; sie zeugten in meinem Gemüthe
Ehrfurcht, Bewundrung und Liebe, doch sonder aufwallendes Pochen;
Nicht so still war mein Puls beim Anblick der irdischen Mädchen,
Nicht so ruhig mein Herz, ein zärtlicher Schmerzen durchfloß mich

Mit den lieblichsten Schlägen; ich nahm in der süßen Verwirrung
Einer die Hand und seufzete höhere Seufzer zu ihr auf.
Noch pocht dieses Gefühl in meinen Adern; abwesend
Schwebet das Bild des Mädchens mir vor der Stirne, sie floh nicht,
Als die andern beiden sich unter die Schatten verhüllten;
Eine Knospe des Rosenstrauchs, nicht völlig entwickelt,
Noch die Hälfte verhüllt in ihrer umgebenden Decke.
Reifer sind ihre Schwestern, zwo früher entfaltete Rosen
In der vollesten Blüthe: die eine hebet die Stirne
Hoch wie die Zeder im Berg, und geht mit herrschendem Tritte
Langsam wie Himmlische pflegen, mit großen Augen, sie leuchten
Himmlisch mit Andacht und Ernst; Sem, deiner Tugenden Abdruck.
Nicht so groß ist die Andre, so sanft wie der Athem des Zephyrs,
Schwarz die Augen, da liegt im Hinterhalte die Liebe.
Durch ergebnen Gehorsam, durch Güte, durch sittsames Schämen

Herrschet sie über ein Herz, das jeder Herr=
schaft entflohn ist.
Scham, du bist nicht zu weise, von ihr Befehle
zu nehmen,
Und du darfst da nicht sehr die Macht der
Schönheit befahren:
Diesen Himmel der Schönheit bewohnen un=
schuld'ge Seelen,
Rein, wie ihr Ursprung ist, und fremd mit der
Falschheit der Tücke.
Nein, die Töchter des Paradieses, des Gar=
tens der Unschuld,
Brauchen den himmlischen Reiz nicht feindlich
im Dienste des Lasters.
Dieses gesteh' ich: als ich zu dem neuen Wun=
der der Schönheit
Kühner empor sah, fesselt es mich mit zau=
brischen Banden,
Von der Natur gestrickt durch ihre magischen
Künste.
Namlose Wollust durchfloß den keuchenden Bu=
sen, die Wonne
Hatte mich ganz erfüllt, ich hatte Müh sie zu
fassen:
Aber der männliche Geist zerriß nicht träge
die Bande.
Ihn entfesselt' ein wiederholetes Anschaun der
Schönheit;
Also fesselt nicht mehr der gestirnte Himmel
die Sinnen,

Oder des Morgens Glanz, noch die Purpurstreifen des Abends."

Sem verfolgete: „Japhet, dir ist die Lieb' in dem Busen,
Eingesessen, du fühlest schon ihre Herrschaft; wir beide
Werden ihr auch nicht entfliehn, und sollten wir ihr entfliehen?
Gottes Geschenk ist sie, da Gott die olympische Seele
In den Körper verwies, da macht er ihr ein Gefolge:
Sanftes Gefühl, gefälligen Umgang, Empfindung des Wohlstands,
Mitleid, zärtliche Wehmuth und Freundschaft und Treue des Herzens;
In dem Gefolge die Liebe, sie ist von ihren Gespielen
Nicht die letzte; die schönste der göttlichen Gaben; Verlangen
Nach der Schönheit, doch nicht der irdischen Schönheit, die lüget,
Die von der Güte getrennt nur eine betrügende Mask' ist.
Adam pflanzete Gott die Lieb' in den Busen, und baute,
Sie zu stillen, das Weib, das schönste Kunstwerk von Erde.

Er selbst bracht' die Geschaffne, die Mutter
der Menschen, zu Adam.
In uns flammet die Flamm' auch, die Adams
Busen erwärmte,
Und Gott bringt, sie zu stillen, zu uns die schuld-
losen Mädchen,
Die er für uns geschaffen, für uns in dem
Garten verschlossen.
Lange haben wir schon den Hauch der Liebe
gefühlet,
Lange das dunkle Verlangen zu unsern Hälf-
ten gefühlet;
Ohne daß wir die kannten, die uns zu Hälf-
ten gemacht sind,
Die gemacht sind mit uns den Lebensathem
zu theilen
Und unsterblich den sterblichen Theil von uns
zu erhalten.
Oftmals erkühnt' ein leises Gebet, sie vom
Himmel zu fordern,
Oeftermals warf ein schmeichelnder Wunsch
sich ihnen entgegen,
Selbst gelehrt übte sich unsere Hand zum Um-
armen und faßte
Statt des Körpers die Schatten der mitter-
nächtlichen Träume.
Aber uns sollen nicht länger nur schöne Schat-
ten betrügen,
Nicht Geburten des dicht'rischen Traums, nicht
fühllose Bilder

Sollen wir bald umarmen, wir wissen den Raum, der sie einschließt.
Dieser gesegnete Hügel, der über uns lachend empor steigt,
Steigt auch über den Mädchen empor und lachet Vergnügen,
Wonne des Paradieses zu ihnen in duftenden Lauben,
Oder in einsamen Kammern. Kein Zweifel, sie fühlen im Berg auch,
Wie wir im Thale fühlen; dieselbe Natur hat zu ihnen
Eben die Liebe gehaucht, die sie zu uns dreien gehaucht hat;
Dieses versprech' ich mir von unserm und ihrem Erhalter.
Wahrlich der Gott, den Lamech verehrte, den Noah verehret,
That Vorsehung, daß in verwittweten Nächten ihr Stamm nicht
Sollte verblühen; er hat die Schönheit in dreifacher Bildung
In den Garten gesetzt, drei Schwestern, jedem der Brüder
Seine Braut, und mit eigenen Gaben sein Herz zu besiegen,
Ausgerüstet mit seiner Seel' in harmonischem Gleichlaut.
Lasset uns denn den Weg mit eilenden Füßen verschlingen,

Der noch zwischen die Mädchen und unsere
Sehnsucht gelegt ist.
Auch mir hüpfet das Herz, und jauchzet durch
meine Gebeine
Lebende Hoffnung, die goldgewebte Tage mir
weissagt."

Also sprachen sie untereinander; sie gingen
indessen
Schneller fort durch den Frühling der Blüth'
in dem östlichen Berge.
Nicht hält ihren geflügelten Gang der Früh-
ling der Blüth' auf,
Noch die reinere Luft, mit dem blumichten Weih-
rauch durchwürzet.
Niemals hatten die Füße sie muntrer getra-
gen, der Weg schwand
Unter den Tritten; die Sonne war kaum von
dem östlichen Rand frei,
Als sie die Pracht empfing der überwölbenden
Gänge,
Dann der Garten. Das Chor der Schwestern
saß unter dem Vordach;
Sipha war nicht bei ihnen, er war in dem
dämmernden Morgen
Unter die Bäume gegangen, wo Gott die Men-
schen gerichtet:
Allda opfert' er Gott, sein dankbar Gelübd'
zu bezahlen,

Einen jährigen Stier, kurzschenklicht, mit sprossenden Hörnern,
Die er mit Blechen Golds an der Spitze geschmücket. Indessen,
Da sie da saßen, begrüßeten sie den thauenden Morgen;
Was sie sprachen war Symphonie, die Wort' auf den Lippen
Flossen gestimmt in dicht'rische Töne, die jüngste der Schwestern
Führte den Lobgesang ein: „Ich segne dich, schönste der Nächte,
Die ich noch schlief, denn du bist dem schönsten der Tage gefolget,
Die ich noch wachte; der uns die Nachricht brachte, wir wären
Nicht die einzigen Menschen im Garten der Unschuld; der mehr noch,
Der den Jüngling zu uns herüber gebracht hat, nicht einen
Von dem rohen Geschlecht der Erden, es pochte nichts Wildes,
Keine Drohung in seiner Geberde; sein Aug' ist nicht zornig,
Sanftmuth sitzet in seinem Gesicht und Ruh auf der Stirne,
Lieblich war die Erscheinung des ersten Jünglings im Berge,
Und sie tilgte der Schlaf nicht mit seinen vergeßvollen Schatten;

Einer der schönsten Träume, die ich noch träumete, bracht' sie
Wieder vor meine Stirn; ich fand die Bilder so lieblich,
Daß ich die Schatten bat, den neuen Tag zu verzögern.
Schönste der Nächte, du sollst mir immer geweiht sein, wiewohl ich
Von dem Tag, der dir folgt, das Urbild des Traumes erwarte."

Thamar nahm den Gesang auf: „Es war die schönste der Nächte,
Und sie soll auch festlich mir sein und heilig, dieweil sie
Zwischen zweien der schönsten Tag' in die Mitte gelegt stand,
Zwischen den Tag, der den Jüngling uns bracht' und die Botschaft brachte,
Daß in dem untern Gebirg' ihm Brüder lebeten, Söhne
Seiner Mutter und Noahs, des Bruders unserer Mutter;
Und den Tag, der verheißt zu uns die Brüder zu bringen,
Unsre Verwandten; wir sollen die neuen Gestalten des Menschen
Vor uns sehn und vernehmen die neue Stimme der Freundschaft.

Heilig ist mir die vergangene Nacht, und heilig der Morgen,
Der die Ankunft der Brüder in unserer Hütte verkündigt."

„Ja, er ist heilig der Morgen," beschloß das Loblied Debora,
„Der in dem Purpurgewand die Ankunft der Brüder verkündigt,
Noahs Söhne, des Mannes, der vor dem Herren einhergeht,
Jünglinge von dem Geschlecht des Enos und Henoch geboren.
Heiliger soll der Abend uns sein, der uns in die Arme
Milka's legt, in welcher die andere Mutter uns lebet.
Schau dann, o theure Jemina, von deiner Seligkeit nieder,
Unsre seligste Wonn' in Milka's Armen zu segnen,
Noch wird Wonne zu Wonn', und Segen zu Segen sich häufen,
Wenn der Vertraute Gottes und Sipha's sich über uns herneigt,
Segen auf uns zu gießen; wie muß es uns immerhin wohl gehn,
Wenn mit der Liebe der Theuren, dem Segen des Frommen, die Morgen

Ueber uns aufgehn und jeder mit neuer Seligkeit leuchtet."

Also ertönt ihr Gesang zu den Blumengeländern hinüber;
Ehe die Jünglinge kamen, war er mit der Nachtigall Liedern
Und mit dem Morgengeruche der Ros' in die Lüfte zerflossen.
Kaum daß sie in den Garten getreten, so wurden's die Mädchen
Innen und sahen hoch auf, zwar schamhaft, aber nicht blöde,
In ein holdseliges Band mit den weißen Armen geschlungen,
Holdere drei als die an des Peneus belorbeerten Ufer
Wandelten, wo er im Schatten der keuschen Daphne daherfloß,
Wenn nicht ein dicht'rischer Kopf das schöne Bild nur geträumt hat.
Neugier war in den Augen der Schönen und süße Bestürzung,
Stille Blicke, Verlangen, untadlich, nicht ungezähmt lüstern.
Aber wie war dir Sem, wie war dir Cham bei dem Anblick?
Beide Jünglinge sahn mit unersättlichen Blikken;

Ihre Seele war ganz im Auge gesammelt. Sie dünkte,
Jetzo wären sie erst in den Morgen der Schöpfung gekommen,
Oder sie hätten bisher in dämmernden Schatten gelegen,
Was sie Helles zuvor gesehn, schien ihnen jetzt dunkel,
Gegen die Mädchengestalt. So wie ein unglücklicher Blinder,
Dem der Erkenntnisse Thor von seiner Geburt an gesperrt stand,
Wenn die bedeckende Hülle von seinen Augen gerückt wird,
Plötzlich in einer neuen, von ihm nicht vermutheten Welt steht,
Wunder des Lichts, der Farb' und Gestalt umgeben ihn ringsum,
Liegen vermengt vor ihm, er steht verwirrt von der Menge:
Also standen die Brüder Japhets verwirrt und vergaßen,
Von der Bestürzung gefesselt, den kurzen Weg zu vollenden;
Standen und schwiegen, nur bebte der seufzende Busen; auch Japhet,
Stand und schwieg, wiewohl in seinen Blicken mehr Ruh' war.
Allgemach schlug auch der Puls der andern sanfter, das Blut rann

Mit der stillsten Musik; sie standen nicht länger, sie flogen
Vor die Stirne der Mädchen, und Sem sprach grüßende Worte:

„O, es ist wahr, wir haben den Wunsch der Seele gefunden,
Was in den Gärten des Paradieses am lieblichsten blühte,
Seine köstlichen Pflanzen, die im Verborgnen da wuchsen.
Seid uns, o theure Gefundne, gegrüßt und verschmähet den Gruß nicht,
Den euch Bewohner des niedern Gefilds zu geben gekommen,
Noahs Söhne, wir bringen von ihm den himmlischen Segen;
Wen der Gerechte segnet, der ist dem Himmel gesegnet.
Die uns Noah'n geboren, ist Milka, die Schwester des Frommen,
Dem ihr das Leben danket, der eure Tritte bewahret.
Küsset auch Milka's Segen von unsern Lippen, der Mutter,
Die den Himmel jetzt preist: der ihr mehr Kinder gegeben.
Also hieß sie uns sagen: die Söhne der alten Tage,

Die ich Noah gebar, die mir unter dem Herzen gelegen,
Sollen nicht theurer mir sein als die Töchter Jemima's, der Frauen,
Die ich vor allen Frauen in Eden und Assur geliebet.
Wenn euch der Gruß erfreut, o Theure, so segnet uns wieder."

„Also sagte der Erstgeborne der Brüder. Die Erste
Unter den Schwestern versetzte darauf mit süßen Accenten:
„Hat euch die Schwester Sipha's dem Bruder Jemima's geboren,
O, so kommt ihr zu Euren Verwandten, die Töchter Jemima's
Nennen mit Rechte Brüder die Söhne Milka's und Noah's;
Noah's Söhne, die Sipha's Schwester dem Frommen geboren,
Bringen in Sipha's Haus der Freundschaft lieblichste Gabe.
Sollte der Väter Befreundung nicht auf die Söhne sich erben,
Nicht die Liebe der Mutter die Herzen der Töchter entflammen?
Seid denn gegrüßt von den Eltern, uns angestammete Freunde!

Gebt uns den Kuß des Segens und nehmt von uns ihn zurücke,
Kommet in unsere Hütt' und pflegt ein wenig der Ruhe,
Bis von dem Morgenopfer bald unser Vater zurückkommt.

Also Debora. Die Jünglinge hörten die grüßenden Worte
Von dem nelkichten Mund wie die Stimme der Cither erklingen,
Drückten jetzt kühner gemacht den Kuß der keuschen Begrüßung
Auf die jungfräulichen Lippen der Blutsverwandten. Jetzt gingen
Jüngling' und Mädchen in Sipha's Hütte. Die Augen der Brüder
Glitten nicht über den Glanz der Schönen, die Blicke verweilten:
Keine Miene, kein Zug blieb ihrem Forschen unsichtbar,
Noch die Gedanken, die laut in dem Aug' und Angesicht sprachen.
Unvermerkt zog die leise Betrachtung jedweden von ihnen
Von den andern beiden, zu der, bei der er den Ton las,
Der zu seinem gestimmt war; was sie da fühlten, verschwiegen –

Schamhaft die Lippen; so schwieg nicht ihre vielsagende Miene,
Noch die Seele, die strömend sich in die Augen hervorgoß.
Sittsam war ihr Gespräch, wie dem Garten der Unschuld geziemte,
Und der Unschuld der Herzen bei diesem dreifachen Paare,
Das von dem Herrn so begünstiget war; sie erkannten die Güte
Mit lobsingendem Dank, die sie so begünstiget hatte.
Jetzt kam Sipha vom Opfer zurück, in seinem Gemüthe
Lodert ein jugendlich Feuer, er fliegt in die Arme der Brüder.
Milde Thränen benetzen die ehrfurchtswürdigen Wangen,
Wechselnd strahlte sein Auge von einem Jüngling zum andern;
Manch liebkosendes Wort floß ihm von den Lippen, er sagte:

„Drei besondere Gaben von Noah's blühenden Jahren
Werden in seinen Söhnen vor meinen Augen erneuert,
Sanftmuth und Ernst in Sem, in Cham ein offenes Antlitz,

Und in Japhet die himmlische Freud' im hellen Gemüthe.
Was für ein Schatz von Wonne für diesen glücklichen Vater,
Welcher in euch sich selbst, den Abdruck seiner Gedanken,
Seine Sitten erblickt, die sich auf Welten ergießen,
Auf unzählige Stämme von Reichen und Völkern verpflanzet,
Die von euch unterrichtet mit Noah's Namen sich stärken,
Daß sie nie von den Wegen des göttlichen Ahnherren weichen.
Vormals waren auch mir nicht die süßen Hoffnungen fremde,
Welche das Herz des Vaters erquicken; ein zärtlicher Chor stand
Um mich herum, und alle von Einer Mutter geboren;
All' empfingen von mir die Bildung der Seel' und der Sitten.
Scenen von lieblichem Wohlklang, die Frucht der Freundschaft und Liebe,
Schwebten vor meiner Stirn in mannichfaltiger Aussicht;
Aber das schöne Gewebe von nahen Hoffnungen wurde
Durch die Missethat einer, nur einer Stunde zerrissen;

Von mir gehet kein männlicher Stamm zu künftigen Aeltern,
Niemand, in dem ich immerhin lebe, wann meine Gebeine
Schlafen, der Hymnen dem Heiligen sänge, der ewig gelobt sei!“

Sem versetzte: „Der ist nicht der Vaterfreuden beraubet,
Dem der Himmel wie dir die Töchter gegeben, den Ausbund
Weiblicher Tugend, geschmückt mit seinen theuersten Gaben,
Sanftmuth und Huld und Adel und Weisheit, dem männlichen Vorrecht.
Diesen Kranz von unschuldigen, paradiesischen Blumen
Banden in einen Gebund wir oft in Gedanken zusammen,
Als den kostbarsten Schmuck, den wir zu denken vermochten,
Und jetzt sehen wir ihn in der schönsten Blüthe, noch schöner,
Als wir ihn denken konnten; wir sehn, wie er würdige Väter
Einem Volke verspricht, das von solchen Müttern geboren,
Auch von ihnen die Saat der edelsten Tugenden auffaßt.

Nimmer sollen die Töchter in unsern Augen
gering sein;
Was kann höher den Werth der weiblichen
Tugend erheben,
Als daß Gott sie so würdigen will, den Mann,
den Gerechten,
Der das Unrecht vergütet durch seinen rechtfer-
tigen Wandel,
In dem weiblichen Schooß mit menschlichem
Fleische zu kleiden?
Wie? wenn die Würd' er einer von deinen
Töchtern bestimmt hat!
Diese Hoffnung, der Hoffnungen schönst', ist
dir nicht verschlossen."

Also Sem; und er drang mit der Red' in
Sivha's Gemüth ein,
Und erfüllt' es mit blitzendem Licht; er sagte
zufrieden:
„Deine Worte bekennen durch ihren göttlichen
Inhalt
Deines Gesichts gottseligen Ernst, und das
tiefe Vertrauen
Auf den Sohn der Verheißung, in deine Seele
gepflanzet,
Der soll der Inhalt sein von unsern göttlich-
sten Reden.
O, wie wird mein Herz in mir flammen, wie
wird es gen Himmel

Hüpfen, wenn Noah, der Mann nach dem Herzen Gottes, der Hörer
Seiner Stimme, der Seher, dem er sein Antlitz enthüllet,
Unsre Betrachtungen leitet und über die Sternen hinauffliegt!
Heut, wenn der Abend die Hitze des Mittags ein wenig gemildert,
Gehn wir in die Gefilde, die seine Wohnung umgeben,
Mir nicht weniger schätzbar, als diese, die näher dem Himmel
In dem vollesten Maaße den Einfluß des Himmels bekennen.
Bis er von seinem Besuche der irdischen Zonen zurückkömmt,
Leb' ich da selige Tag' in meiner Schwester Umarmung."

Japhet versetzte: „Der Freund, den deine Seele sich wünschet,
Wird dein Verlangen nicht täuschen; als ich vom Gebirg' in das Thal kam,
War er in seiner Hütte zurück von der zirkelnden Reise
Um die Gürtel der Erde; dort wartet er deiner, den Anblick
Eines rohen Geschlechts an deinem Arm zu vergessen."

Sipha streckte mit Dank die Hände hinauf zu dem Himmel;
Unverbitterte Lust war in seine Hütte gekommen;
Durchgehends herrschte die Freude; sie floß in Worten voll Seele
Ueber die Lippen der Brüder. „Was sind wir für glückliche Söhne!“
Rief Cham, „glücklicher, als der erste Bewohner des Gartens,
Ob er gleich Gottes Sohn war; er ward aus dem Garten verwiesen,
Drunten die Erde zu hacken, die Kräuter des Feldes zu essen;
Uns zu beseligen ward der strenge Befehl von dem Herrn Gott
Aufgehoben und als wir in menschenlosen Gefilden
Wandelten, (dafür hielten sie diese verbotnen Gefilde)
Kömmt uns der Eva Schönheit in dreifachem Abdruck entgegen,
Nicht der Unschuld beraubt und nicht ein Fallstrick des Mannes;
Ungeübt in den Ränken der schlüpfrigen Töchter der Erde.
Sipha hat seine Kinder der Tugend bewahret, hier blicket
Durch die blühende Farbe das blühende schöne Gemüthe,

Spricht in dem Wohlklang der Glieder. So hat
es der Schöpfer geordnet;
Schönheit war von dem Himmel zum Pfand
der Tugend gewidmet,
Das es Zeugniß ihr gäb' und des Jünglings
Herz zu ihr lenkte."

Sipha versetzte: „Das edelste Schön' ist
das Schöne der Seele,
Wenn der Geist von der Erde zur Quelle der
Schönheit emporblüht;
Wo die Tugend nicht wohnt, ist Schönheit
Glanz nur und Farbe.
Tugend ist Schönheit. Zwar schön ist der thau-
ende Frühlingsmorgen,
Schön ist im Osten der Phosphor mit seinem
leuchtenden Auge;
Und wie schön sind auch diese Geländer mit
Blumen gesticket,
Diese Früchte der Zweige mit ihrem wohlrie-
chenden Schmelze;
Aber sind sie so schön wie die Freundschaft der
Edelgebornen,
Wie die Kühnheit des Mannes, der groß und
edel da sein darf,
Wo man die Tochter des Himmels verspottet?
Und wißt ihr was Schöners
Als die ruhige Hoheit des stillen, verborgenen
Lebens,

Wo der Friede mit seinem beständig grünen=
den Oelzweig
Eingang und Ausgang krönt, wo Unschuld und
himmlische Liebe
Alle Tritte mit ihren heiltriefenden Flügeln
bedecken?

Unterdeß tanzten die Stunden im lieblich=
sten Schimmer vorüber,
Und jetzt fielen die Schatten der Bäum' in wach=
sender Länge.
Sipha ermahnte den fröhlichen Haufen nicht
länger zu warten;
„Leitet mich, Freunde, den windenden Pfad, der
mich wieder zu dem bringt,
Der mir mich werther macht, weil er mich
liebte; mein Auge
Sehnt sich das Antlitz zu sehn, das ich nicht
mehr hoffte zu sehen.
Eilet! den Weg zu verschlingen sind meine
Füße nicht träge."

Alsobald waren sie auf, auch die paradiesi=
schen Mädchen
Schürzeten sich zur Reise, kein Säumniß war
bei der Unschuld,
Jetzt nimmt jeder von ihnen den leitenden Stab
von der Pfoste;
Dann winkt Sipha dem Japhet den Weg vor
ihnen zu öffnen,

Achter Gesang.

Ehe die vierte Sonne mit ihren blassesten Strahlen
Noch die Stirn der Aurora entfärbet hatte, ging Sipha
Nach dem Haine, wo Gott das erste Verbrechen gerichtet,
Auf dem Altar, den er da gebaut, den köstlichsten Weihrauch,
Seinen aufrichtigen Sinn und gelaßnen Willen zu opfern.
Als er mit stillem Gemüthe die große Verheissung durchdenket,
Die mit göttlicher Milde der Richter der ersten Gefallnen
Ihnen gethan, daß einst der Same des Weibes der Schlange

Sollte den Kopf zerquetschen, und jetzt anbetend gedachte,
Welcher göttliche Mensch der Sieger Satans sein müßte,
Und im Geist mit verlangendem Arm ihn gläubig umfaßte:
Siehe, da lauschte der Tod im Hinterhalte verborgen,
Sah ihn in stiller Betrachtung die Wege des Heiles erforschen.
Einer von seinen sanftesten Pfeilen in Balsam getunket
Trifft ihn in's Herz; die Bande des Leibs von Staube zerbrechen,
Und er sagte die letzten Worte: „Welch zukkendes Zittern
Tönet durch meine Nerven wie sanft gerührter Saiten!
O ich zerfließe! mir schwimmt das Haupt in süßer Betäubung.
Ist es der Tod? wie ist er so leicht! Mein Gott und mein Vater,
Nimm du, nimm meinen Geist auf! — Wo bin ich? aus welchem Gefängniß
Bin ich entflohn? Ich seh' es, die irdische Schal' ist gespalten.
Welche Leichtigkeit fühl' ich! ein Strahl des Lichts ist nicht leichter;
Und wie hell ist's um mich herum! ich saß in der Dämm'rung,

Und ich bin in die Sonne gekommen. — Vor meinem Gesichte
Neigt sich der Himmel und Wolken von Nardus steigen hernieder,
Mir sich unterzulegen. — O laßt mich die Flügel entfalten,
Cherubsflügel an Stärke, mich über die Sterne zu schwingen!"

Also fing er im sterblichen Leib an und endigt' im Glanze
Eines ätherischen Geistes, mit neuen Kräften begabet.
Um sich her sieht er Schaaren von früher Verhimmelten warten,
Zögert' nicht länger; sie fliegen mit ihm empor zu den Vätern,
Nicht unerwartet von ihnen, nicht fremd in der neuen Gesellschaft.
Lange schon war sein Herz bei ihnen gewesen und lange
Hatte nach ihrem Geist sein Geist sich himmlisch gebildet,
Und er durfte die Reih' der Gedanken im Staube nicht ändern.

Kürzlich darauf ging Sem beim Altar des Richters vorüber,
Macht' im Vorübergehen dem Gott, dem der Altar geweiht war,

Eine Verneigung. Er sieht den Vater in sitzender Stellung,
An den Altar gelehnt, von dem Arme das Haupt gestützet,
Sieht ihn entseelt, das Leben war schon aus der Hülle geflohen;
Doch enthält er sich nicht die kalten Lippen zu küssen,
Geht dann langsam, die unwillkommene Botschaft zu bringen.
Milka stand mit Debora und Thamar unter dem Vordach:
„Sipha wird in der Hülle von Staub," so sprach er zu ihnen,
„Nicht mehr mit uns den Herrn anrufen; er lebt bei den Vätern,
„Näher bei Gott, und betet ihn an mit Enoch und Lamech.
„Ihm ist der Engel des Todts am Altar des Richters begegnet,
„Und ich küßte die Lippen, entseelt des einwohnenden Geistes."
O! wie erschracken die Töchter, des Vaters beraubet, sie weinten,
Sahen starr in den Himmel, und glaubten, entzückt in Gedanken,
Daß sie den Pfad sehn schimmern, den seine Seele geflogen.
Milka schwieg; sie erwog, mit welchem seligern Theile

Sipha'n der Herr begnadigt hätte, wie jetzo Jemima
Seine Stunde der Ankunft im Land der Unsterblichen fei'rte.
Kerenhabuch lag noch vom Morgenschlafe gebunden
In der teppichbehangenen Kammer, in blühender Unschuld,
Gleich den Töchtern von einem nicht sterblichen Menschengeschlechte,
Dessen erster Erschaffner nicht abgefallen, die Kinder
Nicht aus der Art geschlagen. Mit Zärtlichkeit standen die Schwestern
Um die Schwester herum; ihr die Botschaft des Todes zu bringen,
Daß ihr Vater den Athem des irdischen Lebens verhaucht hat,
Kamen die Schwestern, allein sie sah'n sie schlummern und schwiegen.
Jetzt erwachte die zärtliche Tochter und siehet die Nachricht
In den gesunkenen Mienen, bevor die Lippen sie sagen.
„Ist mein Vater dahin?" so sprach sie, „und soll ich nicht wieder
Durch holdselige Worte sein Antlitz erhellen? Ich hätt' ihm
Diesen Morgen was Liebevolles von Mirza erzählet,

Seinem Liebling, was oft mir unsere Mutter
erzählte,
Wie sie mich ihm an Zügen der Mien' und der
Unschuld des Herzens
Aehnlich fand und mich küßt' und Thränen
über uns weinte.
Mirza's Gemüth, so sprach sie, war edel, die
Unschuld der Augen
Strahlet aus seiner Seel' und war ihr leben-
diger Abdruck.
Sipha hätte vergnügt an meinen Lippen ge-
hangen,
Munterer wäre sein Geist in die längst ver-
gangenen Tage
Wieder zurück gewandert und hätte sie wieder
genossen.
Aber ich soll nicht mehr die verehrungswürdige
Miene
Ueber mich hingeneigt, nicht mehr sehn lächeln.
Doch mein ist
Aller Verlust: ihn selbst erwarten nicht irdi-
sche Freuden
In den Hallen des hohen Olympus, und da
ich so klage,
Kränzt ihm Jemima die Schläfe mit unver-
welklichen Blumen,
Oder ihn habe sein zärtliches Herz zum Zögern
geneiget,
Eh' er von uns in die Wohnung der Ueberir-
dischen eilte.

Seliger Schatten, wenn du noch um deine Verlassene schwebest,
Wenn du mich weinen siehst, so entküß' ungesehen die Thränen
Meinen Augen, und gieb mir nicht eitele Luft zu umarmen!"

Also sprach sie entzückt in zärtlichen Schmerzen und streckte
Beide Händ' in die blühende Luft; in der sanften Betäubung
Glaubt sie, sie höre den Geist in dem säuselnden Weste daher wehn.

Jetzo gehn sie, den Leichnam zum letzten Male zu grüßen
Und den Geruch des Todes zu riechen, der liebliche Düfte
In die Nase des Lebenden weht, der über den Staub steigt.

Sipha hatt' in ein Schweißtuch die sanften Schmerzen des Todes
Aufgefasset, Sem nahm es und hüllt' es unter den Leibrock:
„Dieses soll mir," so sprach er, „den letzten Todesschweiß trocknen.
Aber von ihm ist der Erd' ein edleres Erbgut geblieben,

Würdig verwahret zu sein, sein Lob des göttlichen Wandels
Und sein Reichthum an Tugend, der an der Seele bereichert.
Laßt uns den köstlichern Schatz in unserm Herzen bewahren,
Einen Schatz, den der Rost nicht nagt, die Zeit nicht verzehret!
Seine Frömmigkeit soll vor unserer Stirn nicht vergehen,
Immer soll unser Ohr sich zu ihren Ermahnungen neigen."

Also Sem. Der fräuliche Chor weint kindliche Thränen
Ueber der Leiche, den Tag nicht eingedenk, Speise zu nehmen.
Als die Schatten des Abends die offenen Hügel bedeckten,
Höhlt Sem tief in die Erd' ein Bette zunächst beim Altare,
Und die Frauen bestreuen's in seiner Tiefe mit Myrthen
Und mit Sträuchen von Cinnamomus, er senket die Hülle
In das begrabende Bette zum stillen Verwesen, sie warfen
Mildiglich Rosen, Violen und Blüthe von Jasmin darüber.

Dann bedeckt' er den Leichnam mit einem Hügel von Erde,
Die er mit Reisern vom Palmbaum kränzt. Er trat auf das Grabmal
Und da rief er dem Leichname nach: „Ruh' sanft, o Verlaßner!
In den ursprünglichen Staub gelegt, die langsamen Stunden
Eine Nacht von Jahrhunderten durch, bis die schöpf'rische Stimme
Dich in die Felder des irdischen Lebens das zweite Mal aufruft!
Eine sehr lange Nacht zwar nach dem Zeitmaß der Erde,
Doch dem Leibe, der schläft, nur eine der kürzesten Nächte.“

Milka war nur mit dem Leibe zugegen, ihr Geist war bei Sipha.
Aber die Töchter — sie sangen am Grab so gegen einander:
‚Möchten mir Flügel der Morgenröthe die Schultern bedecken,
Daß sie entfaltend ich über die Spitzen des göttlichen Berges
Hoch aufflöge, den glänzenden Pfad im Aether zu gehen,
Den der Gottselige ging, wo seine Tritte noch schimmern,

Daß ich käm' zu den Bächen, die in den olympischen Auen
Unverwelkliche Blumen tränken; da wollt' ich die Blumen
Pflücken und sie Jemima bringen, dem besten der Väter
Neue Kränze zu flechten, die sollte dem besten der Gatten
Um die unsterblichen Schläfe die beste der Frauen umwinden!"

„Möchte zur Erde herab der hohe Himmel sich neigen,
Und ich fände vor mir die Morgenpforten von Jaspis
Offen und ging' hindurch in die Wohnung der Väter der Menschen,
Welche der ewige Vater für seine Gerechten bereitet;
Wenn ich da meinen Vater bei Gottes Heiligen suchte
Und ich fänd' ihn in Abels und Seths und Enochs Gesellschaft,
Daß ich zu ihren Füßen mich setzt' und Hymnen dem Höchsten,
Der ihn in seine Wonn' aufnahm, und Jubel ihm sänge!"

„Möchte der Engel des Todes mit demselben sanfteren Pfeile,

Der die Bande des Lebens von unserm Vater genommen,
Auch die Fesseln zertrennen, die meinen Geist zu dem Staube
Binden, wie wollt' ich dann frei, aus meinem Gefängniß entflohen,
Ohne die Flügel der Morgenröthe mit eigenen Flügeln
Jeden Himmel des Aethers und Kreis des Olympus durchwandeln,
Bis ich zum Altar der Väter der Menschen käme, wo Adam
Priesterlich steht, das Rauchfaß in seiner Rechten; dann sollte
Mein Gebet mit dem Weihrauch empor zu dem Throne der Gnade
Fließen, den Herrn zu preisen, der aus dem irdischen Wirbel
Unsern Vater befreit' und in seine Seligkeit aufnahm,
Die er auch uns bereitet, wenn unsre Stunde gekommen!
Jetzt noch gebührt es uns, Gott in den Banden des irdischen Lebens
Durch den gelaßnen Willen und heiligen Wandel zu preisen."

Nach vollbrachter Bestattung, am blassen Licht des Kometen

Gingen sie stumm und langsam nach ihrer Hütte; sie fanden
Noah daselbst und Cham und Japhet, willkommene Gäste,
Ihre geschicktesten Tröster, die Wehmuth des Herzens zu lindern.
Sanftes Weinen vermischte sich unter die Worte der Frauen,
Da sie sagten, von welchem Geschäfte sie kämen. Der Ahnherr
Sagte: „Für Sipha hat Gott gesorgt, der ihn von uns hinnahm,
Ehe die Fluth an die Erde pochte. Die Stund' ist gekommen,
Die den Erdkreis und alle Geschöpfe darinnen dahin reißt;
Wir, die leben, wir sind in unselige Tage gefallen,
Und ich komme herüber, um euch von dem obern Gebirge
Abzurufen; ihr sollet, von euern Gärten gerissen,
Mit mir, welchen ungleichen Ort, die Arche bewohnen."

Dann erzählt' er: „Als ich des Mittags, am Fuße der Arche
Sitzend, in meinen Gedanken den Tag des Zornes gedachte,

Sah ich auf, und siehe! vor mir stand Raphaels Liebe,
Neue Befehle vom Herrn zu uns auf die Erde zu bringen.
Offenbar stand er vor mir und red'te den Willen des Herrn mir:
Noah, so sprach er, der Tag des Gerichts ist nahe, die Hüter
Sind von dem Paradiese zurück in den Himmel gegangen;
Andre, die auf die Bewegung der Sphäre zu wachen gesetzt sind,
Haben Befehl bekommen, die Sorgen nunmehr zu verdoppeln,
Da der Komet der Erde sich nahet und bald sie berühret,
Und die eröffneten Urnen mit Fluthen über sie ausgießt;
Denn in der Absicht hat Gott ihn dem Erdkreis entgegen gesendet.
Dieser soll nur sechs Tag' in der Blüthe noch glänzen, die Fluthen
Sollen am siebenten Tag zugleich aus des Oceans Tiefen
Und dem Schooß des geschwänzten Planeten, von beiden Seiten
Ueber das Erdreich fallen und da mit vereinigten Wassern
Alle Geschöpfe vertilgen, die über dem Trockenen leben,

Alle, nur nicht dein Haus, und das Vieh, das mit dir in die Arche
Flieht, von der Vorsicht geweiht die vertilgte Welt zu ergänzen.
Sieh die Posaun', ich nahm sie drüben im Zeughaus des Himmels,
Wenn du sie bläsest, so wird Gevögel und wandelndes Viehe
Und Insekten zu dir, wie auf deinen Ruf sich versammeln,
An der Zahl von jeglicher Art so viel als bestimmt sind,
Und in der Arche die angewiesenen Zimmer bewohnen,
Friedsam da leben und deiner befehlenden Stimme gehorchen.
Halte denn dich bereit, damit an dem siebenten Tage
Dich die stürmende Fluth in dem göttlichen Baue geschirmt sieht.
Mir ist die Sorg' empfohlen, die Thüre nach dir zu versiegeln;
Dann soll ich über den einherschießenden Wellen ihn halten;
Niemals werd' ich von dir weit stehn in den Tagen des Zornes.
Eile, schon hat der Engel des Todes mit heilendem Wurfspieß
Sipha's Seele hinauf zu den Heiligen Gottes gesammelt.

Also sprach er mit Eil' und schwang die mächtigen Flügel,
Von dem Schwunge der Flügel entstand weitwehendes Rauschen,
Wie von brausenden Winden, er flog hoch über Thamista.
Und ich hörte von ferne die Worte der donnernden Stimme:
„„Gott hat, die Wag' in der Hand, auf seinem Richtstuhl gesessen,
Schon ist das Urtheil gefällt; der siebente Tag ist der Strafe,
Daß sie die Erd' und ihre Bewohner im Wasser vertilge.
Weh' dem Geschlecht, vor welchem der Zorn des Ewigen aufgeht!""
Und ich fiel vor dem Gott, der die ebene Wage des Rechts hält,
Auf mein Angesicht in den Staub zu beten, dann ging ich
Euch im Gebirg zu suchen, daß ihr mit mir in die Arche
Ginget, da unser Leben am Tag des Gerichts zu erretten.
Laßt uns die wenigen Tage, die in den Gefilden des Lichtes
Uns zu athmen vergönnt sind, mit festlichen Sitten und Opfern
Und mit Gebeten dem Herrn, der uns verschonen will, feiern."

Also der Ahnherr, er rief mit gesalbten Reden die Ruhe
In die schmachtenden Herzen zurück und sah sie zufriedner.
Täglich besucht' er den Sühnaltar mit Morgen- und Abend-
Opfern, er saß auf dem Hügel, der Sipha's entschlafne Gebeine
Deckte, mit Andacht und lobte den Herrn, bei dem er jetzt lebte,
Ueber dem Grabmal. Die Frauen bekränzten's an jeglichem Morgen
Mit Violen und Nelken und neu gesprossenen Rosen,
Und die Männer benetzten's mit Wein vom rinnenden Palmbaum.
Noah sagte: „Mir ist, von Sipha getrennet, die Rechte
Abgeschnitten, er war der Arm, auf den ich mich stützte;
Da ich, o meine Söhn', ihn nicht mehr habe, so tretet
Ihr in die Wege des Edeln und denket und wandelt wie Sipha!"

Unter den stillen Sitten verflogen die Tage; den sechsten
Waren sie früh geschürzt, von den blühenden Lauben zu scheiden.

O wie pochte der Busen der schönen Siphaitinnen,
Als sie die Gärten und Blumenbeete zum letzten Mal grüßten,
Ihrer Gedanken Vertrauten, die Zeugen unschuldiger Freuden!
Wie als wollten sie etwas davon mir den Augen abätzen,
Hingen mit ernstem Blick sie über den blumigen Beeten.
Und wie ein Mensch, im Schiffbruch an eine Klippe geworfen,
Sie mit den Händen umschlingt und drückt und zitternd daran klebt,
Nicht nachgiebt, wiewohl die Hände, die Knie' und die Füße
Bluten, zerrissen, von Sand und Steinen durchstochen, er hält sich,
Bis die rückfließende Fluth ihn unerbittlich dahin reißt:
Also klebten mit Augen voll Glut sie an ihren Geländern
Unbeweglich, sie weinten unhintertreibliche Thränen;
Aber sie riß die höhere Macht des Schicksals von dannen.
Hapuch trug in der linken den Strauß von flammenden Nelken,
Ihren Liebling, dem sie in tändelnden Stunden den Namen

Salamander gegeben, bei dem ihn die Freunde der Blumen
Immerhin kennen; sie hatte mit seinem Wuchse gespielet,
Wo die Natur der Kunst nichts übrig gelassen zu bessern.
Noah hatt' ihr die Bitte nicht abgeschlagen, sie möcht' ihn
Wohl mit ihr in die Arche nehmen; die einzige Blume,
Die sich am Stock in die folgende Welt hinüber gerettet.
Thamar hatte nichts Schlechteres auf ihre Schultern genommen,
Ihrer Mutter gebalsamte Hülle, das theure Gemälde
Welches in dunkeln Zügen die Miene der Todten bewahrte,
Auch war's Noah zufrieden, sie mit in die Arche zu nehmen.
Aber Debora, du trugst zwo sanft gebogene Rollen
Unter dem rechten Arme, von Blättern des Baumes Papyrus,
Die in die Arche zu retten du nicht Erlaubniß bedurftest,
Denn es waren die Psalmen Elisas, des Lieblings der Muse,
Den in den Tagen Enochs der Name des Göttlichen schmückte;

Denn er sang unnachahmlich der Gottheit verborgene Wege,
Welche der Geist, der Durchschauer der Tiefen Gottes, ihn lehrte.
Aber wiewohl Debora die Psalmen des göttlichen Sehers
In der Sündfluth erhielt, so sind sie für uns doch verloren.
Lange zwar hatten die Enkel Debora's und Sems nach der Sündfluth
Sie in der neuen Welt wie ihren Augapfel bewahret;
Aber bei ihren Enkeln verdarben die Sitten der Väter,
Und mit der Unschuld verdarb der Geschmack am Edeln und Hohen,
Weisheit und Künste, die Frucht der patriarchischen Tage.
Damals begruben die Laster, die selbst den Besten nicht schonen,
Auch die Psalmen des göttlichen Sängers im Staub des Vergessens;
Aber sie hat ein Seraph hinauf in den Himmel gerettet,
Und da singen sie immer die Engel und seligen Väter.
Möchte der Tag nie kommen, der jene hohen Gesänge,
Die von der Frucht des verbotenen Baums und dem ersten Verbrechen

Singen, den Untergang bringt, die ewig zu dauern verdienen;
Möcht' er nicht kommen, bevor an des zweiten Weltgerichts Abend
Himmel und Erde vergehn! Gewiß den Lastern der Nachwelt
Soll's nicht gelingen, die höhern Gesänge vom Blute des Bundes,
Vor der Zerstörung der Erde, dem Untergange zu weihen;
Denn Gott wird sie der Wuth zu entreißen Eloa befehlen.

Traurig gingen die Schwestern durch ihre gepflanzeten Gärten,
Welche gleich finster die letzte Sorge der Schwestern bekannten,
Und jetzt traten sie in den wilden Schatten, als Hapuch
Durch ein unüberwindlich Verlangen genöthiget, plötzlich
Ihren Nelkenstrauß neben sich stellt' und mit Flügeln am Fuße
Wieder zurück flog, noch einmal die liebsten Geländer zu schauen.
Dorten senkt sie mit schmerzender Wollust auf Beet' und Geländer
Einen langen hartnäckigen Blick und hemmte den Blick nicht,

Bis ihr das Herz ein Bach von Thränen erleichtert; sie weinte
Laut gen Himmel, dann sah sie wieder auf ihre Gelände.
Also sah ich die Freundin, der Bosheit der Hölle die Freundin
Aus der Umarmung riß, zum Sarg der Verstorbenen fliegen;
Also heftete sie den Blick auf die todte Geliebte,
Weinete laut gen Himmel, mit aufgehobenen Armen;
Plötzlich umfaßt sie das Haupt ihr mit beiden Händen und küßt es,
Küßt die Augen und küßt die Händ' ihr, die ein' um die andre,
Ruft jetzt ein festlich, ein ewig Lebwohl der Blume der Keuschheit;
Dann verläßt sie das Haus des Jammers mit fliegendem Fuße,
Und es steht da verwaist, zum Wurm der Reue verurtheilt.
Hapuch flog so zurück, und die Gärten standen verwaist da.
Und jetzt pocht ihr der Busen mit leiseren Schlägen, indem sie
In dem hintersten Gliede mit ihrem Vermählten daher ging.

Allgemach öffnete sich das Herz der geduldigen Frauen,
Neue schuldlose Neigungen einzulassen; die Sehnsucht
Wächst in den zarten Gemüthern, das rettende Haus zu betrachten,
In dem Himmel entworfen; die Wunder des englischen Pinsels,
Der auf flachem Getäfel die ferneste Zukunft weissaget.
Als sie vor'm heißen Mittag zu Noah's Hütte gekommen,
Fanden sie Werke, der menschlichen Kunst verwehrt zu erreichen.
Doch wie bequem sie die Wohnung gleich sahn, wie schön die Verzierung,
Wie sie die Tafeln mit Farben belebt und mit Mienen voll Seele
Sprechen sahn, dennoch konnten sie nicht dem Kummer gebieten,
Daß er nicht seufzt'. Und als die Nacht von der Erden heraufstieg,
Flogen um ihre Stirne Phantomen in fremden Gestalten,
Von zweideutiger Mien' und plötzlich wechselnder Farbe;
Banges Erwarten des Tages, mit Furcht gemischtes Vertrauen
Pochten durch ihren Busen und störten die Stille der Ruhe.

Jetzt warf über den östlichen Berg der sie=
bente Morgen
Seinen dämmernden Tag, den Vollstrecker
schwerer Gerichte.
Noah war schon gegangen, den Morgenweih=
rauch nicht sparsam
Auf den Altar zu streuen: den er selbst unter
dem Palmbaum
Baute, wo er die Säume von Gott gesehen
und lebte.
Aber die kleine menschliche Schaar, die zum
Leben bestimmt war,
Ging in die Grotte hinab, wo mit lebender
Wärme die Wasser
Aus dem Abgrunde quollen. Nachdem sie die
Glieder gebadet,
Hieß die Stunde sie eilen, nicht länger war
ihnen vergönnet
Sich zu säumen, sie gingen mit langsamem
Schritt in die Arche,
Wie in ein Grab; das sie von dem Lande der
Irdischen abschnitt.
Aber der Vater Noah stand unten am Fuße
der Brücke,
Die von der Erde bis an die Thür in der
Mitte hinauf stieg,
Mit der Posaune bewaffnet, die ihm der En=
gel gegeben,
Die sonst Engel nur bliesen. Von göttlichem
Athem erfüllet,

Blies der göttliche Mann den leichtesten Hauch in das Silber
Drei Mal in drei Absätzen; ein hoher, festlicher Ton floß
Aus dem Metalle, der Berg ertönt in den Höhen und Gründen.
Groß ist die Kraft der Posaun'; auf ihren schwellenden Tönen
Hob sich die Seele beflügelt mit heiligen Flammen gen Himmel.
Wie die Andacht von göttlichen Hymnen mit himmlischem Feuer
In die Gemüther blitzt und große Gedanken hervorruft,
Also strahlte der göttliche Schall in die Seelen der Menschen.
Wie zu Gesichten entzückt, mit sanft geschwollenen Muskeln,
Jeder Gesichtszug erhöht, voll andächtigen, milderen Feuers,
Sangen sie in antwortenden Strophen den Richter und Retter
Gegen einander; wie wird das Ende des gottlosen Mannes sein?
Unter den Wegen, worauf er geht, ist ein Fallstrick geleget,
Sieh, er verstrickt das Netze sich selbst um die irrenden Füße,
Furcht umgiebt ihn, ihm stehen Verzweiflung und Angst an der Seite;

Ihn verschlinget ein Meer, das in tiefen Kammern so still lag;
Wider ihn wird die Höhe sich senken, die Tiefe sich heben;
Seiner Blüthen erfreut sich der Tod, sein erster Geborner
Fällt vor ihm in die Grub', er soll noch Enkel, noch Sohn sehn
Unter den künftigen Menschen, sein Name wird nimmer erwähnet,
Die ihn vormals gesehen, die werden fragen: wo ist er?
Er vergeht wie ein Traum, wie nächtliche Dünste verschwinden.
Also wird es dem gehn, der Gott den Richter verkennet,
Aber der wird nicht vergehen, der auf den Heiland vertrauet,
Der sich zu Gott dem Vorsehenden hält, den wird er erretten;
Jede Plage wird er von ihm entfernen, er wird ihm
Ueber der rinnenden Fluth ein Haus, das nicht wanket, erbauen.
Aber er würd' auf den Retter, ob er ihn tödtete, hoffen,
Auf den Heiland, der mitten im Strafen der Güte gedenket.

Alle die Zeit, so lang die Posaune den himmlischen Laut blies,
Standen die Menschen in hohes Gefühl zerflossen und sangen.
Als sie nicht weiter blies, so sahn sie ein seltenes Wunder:
Vögel und Vieh und Würmer, von allen Lebenden, kamen,
Einige sieben und sieben, in Paaren andre, sie kamen
Alle vom Berg, gehorsam dem ehernen Schall auf den Flügeln
Oder den Schenkeln; vom flachen Land kam keines; die Vögel
Ließen sich vor der Brücke zur Erden nieder, sie gingen
Unterrichtet von Gott in die Arch' in sittlicher Ordnung,
Auch die Geschlechte der Würmer, daß nicht ein einziges fehlte.
Da sie vor Noah die Trepp' aufgingen, zählt' er die Haufen,
Jegliches Volk, mit seinen Geschlechten und Arten. Erzähle,
Muse der ersten Erde, wer waren die Erdegebückten,
Die von jedem Hügel des Paradieses, von jedem
Grund und Plan in die Arche gingen, ihr Leben zu retten!

Ihrer waren von jeder Gattung, von allen Gestalten,
Allen Farben, von sanften Sitten, von wildem Gemüthe,
Menschenvertraut' und feindliche Thiere; mit Haaren, mit Wolle,
Andre mit Federn, mit hautigen Falten; erwähne derselben
Einiger nur: des Tigers, den Stärke, Schnelligkeit, Tücke
Furchtbar machen; sein trotziger Gang, die funkelnden Augen
Sprechen tyrannische Hoheit, ihn ehren Provinzen und Völker
Als den Fürsten, der über die Thiere zu herrschen gesetzt sei:
Kleiner und nicht so schnell, doch blutbegier'ger und wilder
Geht der Pardel nach ihm; zwo Arten Bären nach diesem,
Einer, der sich, wiewohl im wärmsten Pelze gekleidet,
Vor dem Froste verbirgt, wenn die lauen Lüfte die Erde
Wieder erwärmen, hervor dann gehet die Nahrung zu suchen,
Der er nach langem Fasten nicht mehr entbehret, dem Eber
An Gestalt nicht unähnlich. Ein Ungeheuer der andre,

Vor ihm zittert der Mensch zurück, Koloß ist
sein Körper,
Lang der Kopf, hochschenklicht die Bein'; auf
den zottigen Haaren
Sitzen Flecken gestreut, hier weiß, da roth,
ihn erblickt man
Oft daß er Fichten fället und sie in Planken
zerspaltet.
Ungesellig vor Wildheit, man sieht ihn nim-
mer gepaaret.
Laßt mich das Pferd nicht schweigen, von schö-
nem Anblick, wir sehen's
Ueber die Aehren im Kornfeld springen, auf
bergichten Höhen
Klimmen, herab in die Thäler steigen, jetzt tre-
ten, dann traben,
Aus dem Athem sich rennen, dann ruh'n; es
spielet im Grase
Mit dem Westwind, oder es läuft mit ihm in
die Wette;
Weder das Reh noch der Dammhirsch haben
die Flügel am Schenkel.
Aber gedenk' auch andrer von mehrerm Nutzen
dem Menschen,
Unserer Hausgenossen, die mitten bei uns in
den Hütten
Wohnen, die wir bewohnen; das Feld uns
bauen, uns nähren,
Die uns kleiden, bewachen, auf Reisen die
Seit' uns bedecken;

Doch wer kennt nicht das Vieh, der Wirthschaft
Gehülfen, die Schafe
Und die Ziegen, die Stiere, die Hunde, die
zahmen Kameele?
Jetzt gedenk' ich des Volkes der Luft mit Flü-
geln begabet,
Und zuerst des Fasans, doch geb' ich ihm nicht
den Vorzug
Wegen der schönen Federn, ich lobe das nied-
liche Fleisch mehr;
Noch mehr preist ihn der Waidmann, der süs-
sen Lustbarkeit wegen,
Die ihm sein Fang verschafft. Ein höheres
Lob ist der Vögel
Von dem konischen Schnabel, der Anverwandte
des Sperlings,
Daß sie das Waldorchester versehn mit liebli-
chen Sängern.

Folgt das Geschlecht, so die Fluth mit der hau-
tigen Klaue durchwandelt.
Einige stehn hoch auf den Füßen, entblößt bis
zu'n Schenkeln.
Viele streichen nicht hoch von der Erde; mit
mächtigem Fluge
Schwingen viel' andre sich in den Himmel der
Wolken; die wohnen
An den Gestaden, und andr' in Forsten, zu
welchen die Sonne

Nicht durchdringet; in felsichten Bergen, auf welchen kein Strauch wächst,
Andre.... doch ich enthalte mich ihre Namen zu nennen.

Jeglicher Trupp fand darinnen ununterrichtet sein Zimmer,
Freunde zu Freunden, Verwandte zu ihren Verwandten gelagert,
Alle freundschaftlich und sittsam, die rohen Sitten bezähmte
Ihre gemeinsame Noth, und noch mehr die Stimme des Retters,
Der in ihre Gemüther den ersten Frieden zurückrief.
Denn der mördrische Krieg war nach dem Abfall des Menschen
Bis in den Garten der Unschuld gekommen, die mächtigen Thiere
Würgten die schwachen und aßen das Fleisch der todten und tranken
Warm ihr Blut. Also nagt unter den Söhnen der Menschen
Auch der wilde Karibe die fleischichten Knochen der Menschen,
Die er im Feld' erschlug; nur die wohlgesitteten Völker
Sind mit dem Tode der Umgebrachten zufrieden und gönnen

Ihnen ein dunkles Grab. Mit dem Menschen betrug das Gewild sich
Friedlich, sie scheuten den Glanz der denkenden Augen; sie hatten,
Jetzt in der Arche beschlossen, für ihn die Triebe der Ehrfurcht,
Die sie für Adams Befehle gehabt, eh' Adam gefallen.

Als die Arche die Thier' in ihre Zimmer genommen,
Stieg der Prophet zuletzt hinein; dann warf er die Brück' ab,
Aber die Thüre verschloß mit dem göttlichen Siegel der Seraph.
Japhet hatte mit ernsten Gedanken die Menge der Thiere,
Ihre verschiedene Gestalt, den Wohlklang der Glieder betrachtet.
Als jetzt jedes Geschlecht sein eigenes Zimmer bewohnte,
Brach er sein denkendes Schweigen und sprach: „in welches Erstaunen
Sinket mein Geist, wenn ich die schöpf'rische Weisheit erwäge,
Wie sie in jeder Verändrung dem Ebenmaße getreu bleibt,
Wie das ewige Maaß mit Zirkel, mit Cubus, mit Sphäre,

Jeden Theil mit dem Ganzen in nettem Wohlklang verbindet:
Eine vollkommene Kette zusammenfließender Glieder!
Wunder mit Wunder verknüpft, die vielfältigen Mengen entfernen
Durch den stillesten Schritt sich unvermerkt unter einander;
Aber sie nähern einander auch mittelst der feinesten Bande,
Arten der Arten, Geschlecht dem Geschlecht, und Reiche den Reichen:
Eine harmonische Leiter der mannichfaltigsten Wesen!
Welche Weite, vom Pferde zum Vogel, vom Vogel zum Wurme!
Doch ist jedes ein Glied die Kette vollkommen zu machen.
Noch ist die Kunst nicht erschöpft, und immer wächst mein Erstaunen,
Wenn ich Handlung und Sitten in ihrem Betragen betrachte,
Die inwendig Gefühl und herrschende Triebe verrathen;
Wenn mit Stolze der Pfau sein Rad ausbreitet, vom Schalle
Aufgewecket das Pferd mit jeglichem Gliedmaße horchet;
Wenn sich die Hund' einander mit froher Geberde begrüßen,

Aber wie sehr die Neigungen jeglicher Art sich
entfernen,
Fehlt es doch keiner an nöthigem Werkzeug, die Triebe zu stillen.
Gottes Kunstwerk verlangt kein fremdes Gewicht sich zu heben,
Noch die verbessernde Hand; es ersetzt durch sich selber den Abgang
Zwar sind sie nicht auf ewig gemacht, sie gehen zu Grunde,
Wenn das verordnete Ziel der ursprünglichen Anlag' erfüllt ist.
Da die Geschöpfe mit mir in einem Raume verwahrt sind,
Seh' ich mich in der Natur Kunstkammer sitzen, hier werd' ich
Nimmer den Tag bestrafen, er fließe zu träge vorüber,
Wo dem geschäftigen Geist mit immer neuer Entdeckung,
Ueber der Fluth, die um mich herum die Erde bedecket,
Solche Reihen von Stufen des Lebens zu schauen vergönnt ist.
O wer die Werke des Schöpfers so sieht und sie mit Gefühl sieht,
Der bespricht sich mit Gott, und er lernet Gottes Gedanken!"
Also sprach er, ihn hörten die Menschen und waren zufried'ner.

Underdeß war die Sonne bis nahe zum Abend gesunken,
Noch war am stillen Licht der Tag den vorigen Tagen,
Seinen sanftfließenden Brüdern, in allem ähnlich geblieben;
Assur war selbigen Tag durch die Flucht der Sündfluth entflohen.
Aber die Zonen, die jenseits die Kugel der Erden umgürten,
Hatte die strafende Hand am frühen Morgen getroffen;
Denn allda war der Stern in seinem Laufe zur Sonne
Im Durchschneiden der Erdbahn, zuerst der Erde begegnet.
Damals war jene Hälfte der Erd' unglücklich genöthigt,
Nicht nur die Pyramide des neblichten Schweifs zu durchwandeln,
Sondern die Ufer der Atmosphäre des Sterns zu betreten.
Etliche lange Stunden war sie geplagt mit dem Durchzug,
Da mit seinen Dünsten sie rang, gezückt ward und zückte.
Wunder geschahen am Himmel und Wunder hier unten am Erdkreis;
Muse, du hast sie gesehen, und kannst sie mir sagen, entfalte
Deine Gesichte vor mir; wiewohl es die traurigsten waren,
Eine verwüstete Welt, doch horch' ich, versenkt in Erwartung;
Ungesagte Geschichten von dir zu hören! — Vergebens
Sah des Morgens der Mensch dem kommenden Tage entgegen,

Statt des erwarteten Lichts stand über dem östlichen Himmel
Nächtlicher Nebel, der über die Gürtel der liegenden Erde,
Seinen Mantel verbreitend, das Licht der Sonne nicht durchließ;
Unter ihm lagen in falber Nacht das Meer und die Erde.
Was für Vulkangebirg' in dem fremden Sterne sonst flammten,
Waren erloschen und streuten für Licht nur Dampf auf die Erde.
Um ihn hing ein Gezelt, gewebt von salpetrischem Geiste,
Von da floß der Geruch bis zur Erd' in die Nase der Menschen.
Furchsam schwebte der Mond im Westen, der Spiegel der Sonne,
Damals mit voller Scheibe vom sonnegeborgeten Lichte,
Für sich selber besorgt bei dem Kampfe der stärkern Planeten,
Daß sie ihn nicht ergriffen. Die Dünste des Sterns uud der Erde
Bildeten wilde Gesichte, der Tod in tausend Gestalten,
Säbel und Pfeil, und Wagen mit Sensen, und Bahren und Leichen.
Ueber der Luft und dem Land saß taub und unglückweissagend
Fürchterlich Schweigen; so sitzt es hinter der bleiernen Pforte,
Wo der Engel des Todes den Stab hält. Einbrechende Kälte
Zeugt' in dem warmen Klima den Winter; die Thiere des Feldes
Rochen den Tod, der über sie schwebt', und heulten gen Himmel.
Aengstlich recketen diese den spitzigen Kopf aus der Höhle,

Andere liefen die Läng' und die Quer; jetzt vorwärts, dann rückwärts,
Ohne Ruhe; noch andere drängten sich dicht an einander.
Als der Komet den Gränzen der Erde so nahe gekommen,
Daß er kaum einen Durchschnitt von ihrer Kugel entfernt flog,
Sieh', da verließen die Wasser des Oceans ihre Gestade,
Hoben den Rücken empor und schwollen gegen den Stern auf.
Denn sie zog der Komet, indem er über dem Erdball
Fürchterlich hing. Also stand über Ischariots Haupte
Satan, in sein Gehirn den Verrath der Unschuld zu hauchen.
Lange schon streifte die Atmospäre des fremden Gestirnes
An die Gränzen der Erde, die beiden vermengten sich kreuzend,
Seltsam verflochten: mit Arbeit und Müh' rang Stern und Erdball
Einen Pfad durch den andern, damit er unaufgehalten
Seinen verordneten Kreis in des Aethers Gefilden vollbrächte.
Also umschlangen sich einst auf der Spartischen Kampfstatt die Ringer,
Brust an Brust, und Schenkel um Schenkel; die Leiber der Beiden,
Glaubte man, wären zusammen in einen Körper gewachsen.
Heftig zogen, und wurden Komet und Erde gezogen,
Zwar mit verborgener Macht, allein mit empfindlichen Wehen.
Von den atlantischen Schultern der Erde zur innersten Höhle,

Fühlte sie nicht gewöhnliches Zucken, von Schmerzen gebeuget
Sanken die Schultern zur Brust; der tief verwahreten Meere
Brachen die Riegel und flüchteten über die Breiten der Erde,
Durch und durch bebte die Erde, gerührt von fiebrischen Stößen.
Also bebte sie nicht, wie in unglückseliger Stunde
Eva die Hand ausstreckte, die Frucht von dem Baume zu stehlen,
Und die Erde die Wund' empfand, und um und um Zeichen
Ihrer Empfindung gab, daß alles verloren gegangen.
Von der Gewalt im Grund unwiderstehlich erschüttert,
Fielen die Thürme zu Trümmern, die Tempel und hohen Paläste,
Hügel sanken auf Hügel, und Klippen stießen an Klippen.
Als die Planeten so kämpften, zerriß der Dunstball des Schweifsterns;
Seiten wie vorgebürgte Gestad' entschlüpften zur Erden,
Wanden sich um sich herum in schwarzen wolkichten Schläuchen
Voll Gewässers, die Mündung mit schwachen Banden beschlossen.
Niemals zuvor noch hernach hing solcher eiserner Himmel
Ueber dem Land', auch nicht als Vesuvus Mauern von Rauche,
Undurchsichtigen Dampf, mit Todtenkrügen umwunden
Ueber dem Tempel der marmornen Heraklea gewölbet.
Eine Nacht hing über der andern an ehernen Ketten,

Schwärzere Schatten, als welche sich über Cimmerien hängen,
Oder als unter den Vorgebirgen im Himmel sich häuften,
Da der Englische Krieger, aus ihren Wurzeln gerissen
Und den Boden hinaufgekehrt, sie hoch in der Hand trug,
Unter dem Schutte das neuerfundne Geschoß zu begraben.
Oefters erhellte die tödtlichen Schatten ein schlängelndes Blitzen,
Breit wie ein Strom und kreuzend vom Aufgang zum Untergang. Donner
Brüllten mit schmetternder Stimm' und unter die Stimme des Donners
Heulte Verzweiflung. Der Tod war in allen Gestalten vorhanden;
Hing in der Luft und wühlt' in der Erd' und stürmte vom Meer her;
Wo man hinsah, da droht' allgegenwärtig sein Antlitz.
Aber jetzt rissen die Bande der Wolken, die Urnen und Schläuche
Thaten sich auf und gossen kometische Meere hinunter,
Wen nicht die Erde begrub, den ergrifft die Fluth, o sie schleppte
Unerbittlich zum Tod Nationen von Menschen und Thieren.
Von der gehörnten Fluth gespart, auf Berge geflohen
Standen da blasse Schaaren, den Tod nur länger zu schmecken,
Keuchten nach Luft und umschlangen mit beiden Armen die Bäume,
Eine Frist von drei Athemzügen vom Tod zu gewinnen.
Ueber sie rauschte die Fluth mit Riesenschritten, nicht müde,

Bis sie die Erde durchwandert hatte von Pole zu Pole.
Ach, sie erhaschte die Sünder in ihrer sichersten Stunde,
Eingeschläfert, im Schwindel der Lüst' und des Unsinns begraben,
Denn sie kam wie ein Feind, der in der Mitternacht einbricht.

Als in Chus Magogs Blut durch seinen Tempel geronnen,
Folgt' ihm Araxes durch's Erbrecht, der unter den Frauen erzogen
Von dem Reiche zuvor nichts mehr als den Serail gesehen.
Tydor herrscht' und tränkte das Schwert mit dem Blute der Besten;
Weder der rothe Komet, der täglich feuriger blitzte,
Noch die Stimme, die donnernd den Tag des Zornes weissagte,
Stillten bei ihm die Lust des Mordens, er wußte nichts Schöners
Als ein Antlitz mit Jammer, mit Zügen des Todes gezeichnet.
Aber ein Funke der Gluth, die in dem Himmel entzünd't wird,
Hatte Laomers Söhn' ergriffen, das Leben verachtend
Krochen sie aus der Höhle hervor, in den Gassen von Beder
Laut die verkannte Wahrheit zu rufen, der Vater der Menschen
Hätte sie nicht zu Sklaven des Säbels bestimmet, die Freiheit
Wär' ihr Erbgut, und nur der Feige zum Knechte geboren.
Tydor befahl die Empörer an's Holz des Kreuzes zu nageln.

Als er herabsah, den Grimm an dem Tod der Großmuth zu weiden,
Fielen die Pfeiler der Erd' und zogen ihn unter den Abgrund.
Weder ward von der kommenden Fluth verschwemmet, sie war jetzt
Keine Stadt mehr, der Tod war in ihre Paläste gedrungen.

Anais theilt' in dem thörichten Masis mit Asdod die Ehre,
Rächer der Gottheit, den Ruhm durch Mord und Meineid erworben.
Anais starb, er nahm auf den Thron zween Zwillinge zu sich;
„Wie drei Winkel," so sprach er, „das Dreieck krönen, so sollen
Auf dem Throne des edelsten Volks drei Könige sitzen."
Aber die Zwietracht bestieg den Thron mit ihnen, sie zogen
Gegen einander in's Feld; mit Helmen vertauschten die Priester.
Da der Komet am Himmel hinaufstieg, sagten sie, Seuchen
Lägen in seinem Schweif; er würd' ihn nach kurzem entfalten,
Seinen verschlossenen Gift auf ihre Gegner zu gießen.
Aber die Fluth schleppt' ihn und seine dreihäuptige Herrschaft
Unter den Golfo des Abgrunds; die beiden Sekten, die Gott goß
Und die sein Bildniß zerbrach, verdarben zusammen im Wasser.

Sichar hatt' in der Schlange das Herz zum Schöpfer gewendet,

Flehte gen Himmel; der Richter erbarmte sich seiner, er nahm ihm
Wieder die Schlangengestalt, das göttliche Menschenantlitz
Trat in die Stelle der spitzigen Köpf', er sah mit dem Haupte
Aufgerichtet gen Himmel; jetzt stand er auf menschlichen Füßen.
Aber der Natter entflohn, gedacht' er nicht mehr an den Engel,
Der in das Vieh ihn stieß, noch an den, der ihn wieder erhöhte;
Wälzt' in den Lüsten sich wieder, die ihn zum Viehe versenkten,
Da erhascht' ihn die Fluth in dem Schooß unflättiger Laster,
Seine Orchester mit ihm, und seine Gärten der Wollust.

Selima hatte Jarmut zum Tempel der Erde geweihet,
Dahin kamen auf seine Feste die Völker der Plänen,
Die an dem Pison liegen, den einzigen Gott zu bekennen,
Und den gesandten Propheten, der auf der Schneide des Schwertes
Ihnen das neue Gesetz gebracht, ihr Prophet und Beherrscher.
Sua war der Vertraute bei seinem Betruge gewesen;
Mit ihm that er die Wunder, verbarg in die Spalten des Felsens
Eine Kamelin, und als der Prophet geboten, der Felsen
Sollte sein Zeugniß ihm geben und eine Kamelin gebähren,
Sprang sie, von Sua belehrt, her durch die Spalten des Felsens.

Aber als Selima Asan vergiftet, so fluchete Sua
Asa's Mörder in seinem Herzen; er liebte den Jüngling,
Wie er sein Eingeweid' liebt', er entdeckt in den Hallen des Tempels
Selima's Falschheit vor allem Volk und den Aelt'sten des Volkes:
Und er machte sie wankend in ihrem thörichten Glauben.
Aber der Künstler der List blies durch pyrobolische Rohren
Unter die Rotte Feuer, die Aufruhr wider ihn red'te;
Feuer, so sagte der Lügner, womit die Keile des Donners
Zugespitzt sind, ihm hätt' es ein Engel gebracht, unauslöschlich,
Alle zu tödten, die seine Sendung zu schmähn sich erkühnten.
Indem daß er das Feuer noch blies und Heere versengte,
Spalteten die Brunnen der Tief' und seieten Meere,
Die ihn mit seinem Geschütz und seinen Empörten verschlangen.

Alle, die an dem Gestade des weinvollen Damna die Tänze
Leiteten, oder die Blüthe des jungen Lebens verküßten,
Oder von starkem Getränk erschüttert die rasende Freude
Ueber die höchsten Pallaste aufjauchzten, verdarben im Wasser.
Welten verhärteter Sünder, Verleugner Gottes verdarben
In den Wassern, mit ihnen ereilten die strafenden Wogen

Auch die wenigen Frommen, die in unseligen Tagen
Aufrecht standen und Gott nicht unter den Göttern verkannten.
Aber auf sie war das Antlitz des ewigen Vaters gerichtet,
Und von ihnen nicht abgewendet, wiewohl er es zuließ,
Daß die vertilgende Fluth sie mit den Sündern ergriffe.
Denn die Tugend entreißt die Besten der Menschen dem Tod nicht,
Ihrer wartet ein edlerer Lohn als das irdische Leben.
Diese hatten kein Opfer dem Fürsten der Hölle geschlachtet
Und nicht im blinden Schicksal die ewige Weisheit verloren,
Oder das Knie vor Göttern gebogen, der Arbeit des Hammers,
Oder vor niedrigern Götzen, den seelenverleugnenden Lüsten;
Gottes Absicht getreu und ihren unsterblichen Seelen,
Durch das Beispiel der Menge nicht hingerissen zum Abfall,
Einzig besorgt vor dem Angesicht Gottes gerecht zu erscheinen;
Tapfer genug für die Wahrheit, Gelächter und Haß zu ertragen,
Haß der Priester, der tödtender als der Könige Haß ist.
Einige waren bei ihnen von Jareds gefallenen Enkeln,
Die, von dem rothen Stern in ihrem Gewissen geängstigt,
Spät die zertretenen Spuren der großen Verheißung erfrischten,
Auf zu Gott sahn und mit zerknirschten Herzen ihm flehten.

Aber ich will die Namen von etlichen nennen, die Namen
Sind in das Buch des Lebens mit göttlichen Lettern geschrieben,
Und sie hat die Muse von Sion da glänzen gesehen.

Thirza, ein arbeitsam Weib, durchschleppt' ihr Leben mit Spinnen,
Um sie her standen sechs Kinder, den kleinen Gewinn zu genießen,
Arm und gerecht; als sie mit Sorgfalt das Wollengespinst wägt,
Bis in der Luft leichtschwebend die ruhende Stange der Wage
Jegliche Schaal' gleich hielt und keine leichter hinaufstieg,
Wankte die Erd' und ein fallendes Dach bedeckte die Sorgen.

Hasem schien für Semira geboren, ihr Hang nach der Tugend
Und ihr Geschmack am Schönen versprachen ihm güldene Tage;
Aber sie hatt' ihr Vater schon einem andern gegeben.
Liebe zu ihr ließ ihn der schmerzenden Sehnsucht zum Raube;
Hätt' er sie nicht geflohn, so wäre die Liebe gewachsen,
Nicht mit geringer Gefahr für seine Tugend; er sahe
Seine Geliebte nicht mehr und riß sein Herz vom Verderben.
Einsam stand er, auf einen der höhern Hügel gerettet,
Sah in die wachsenden Meere mit Leichen bestreuet; ein Mädchen
Schwamm an seine Gestad', es war die geliebte Semira.

Hasem erkennt sie und weint laut auf, sie öffnet die Augen
Und erkennt ihn und ruft und breitet die Arme nach ihm aus,
Und er faßt sie mitleidig in seinen Arm, doch die Fluthen
Rauschen einher und begraben die sich umarmenden Beide.

Eliphas waren von Omar dreihundert Pfunde vertrauet,
Daß er sie Helim liefert; es war kein Zeuge gerufen,
Kein Denkzeichen gegeben, und Helim war Eliphas Todfeind,
Königlich Helims Schätz', er ruht auf dem Sopha der Wollust;
Eliphas seufzet' im Elend der Armuth; dreihundert Pfunde
Hätten ihn aus dem Schooße des Elends gerissen, und Niemand
Hätte den Raub gewußt, doch Eliphas gab sie dem Helim.

Caled hatt' ein so lebhaft Gefühl von der Güte des Schöpfers.
Daß er den Himmel nie bat von ihm das Unglück zu wenden,
Ob es ihn gleich in der Unschuld des reinsten Wandels verfolgte.
„Elend," so sprach er, „das ohne Verschuldung kömmt, ist nicht Elend.
Nein, es ist Glück, und glücklich der Mann, zu dem es gesandt ist."
Weder Gefühl von dem Rechten, noch von der vorsehenden Güte
Hemmten den Lauf der Wellen, die stürmend kamen, sie faßten
Caled und Eliphas an und rissen sie unter den Abgrund.

Zalmon, ein Sklav, in der Blüthe der Jugend, verschmähte die Küsse,
Welche Lippen mit Nelkengeruch umflossen ihm boten,
Denn er ehrte das ehliche Bette; die schamlose Schöne
War vermählet mit seinem Herrn, dem härtesten Herren.
Drei Mal hatt' er sich schon aus den geilen Armen entrissen;
Da ihn gebunden sie mit garstigen Küssen bedeckte,
Rauschten die Wasser einher: er dankte den rettenden Fluthen.

Helez und Ada, sie sahn den liebenswürdigsten Knaben,
An den Brüsten der Tugend gesäugt, zum Himmel sich schwingen,
Zopha war wie ein schossender Baum am Brunnen gepflanzet,
Dessen Aeste hoch über der Quelle den Schatten verbreiten,
In der Blüthe des Lebens schon reif mit Früchten des Alters;
In ihm hauchte der göttliche Geist; sie hofften, er würde
Seine Jahr' in die Tage des Weibessamens erstrecken,
Daß er im Fleisch ihm dient' und die Riemen der Schuh ihm entstrickte.
Aber die Hoffnung, die Blüthe, zerschnitt die Sense des Todes.
Als sie an seinem Grab um ihn weinten, so that sich die Erd' auf
Und entdeckte den Todten, und riß sie zu ihrem Beweinten.

Sobak hatte die Hälfte von seinen Schätzen verbrauchet,

Vater des frommen Gastrechts, den Fremdling, der Freunde Beraubten
Nahm er unter sein Zelt, wenn die Winde vom Aufgang wehten;
Ihn erkannte der Mangel für den, der den Mangel erwürgte.
Da entwandten ihm Räuber die andere Hälfte der Habe.
„Mir nicht," so sprach er, „nicht mir, sie haben den Fremden und Armen
Ihre Speise geraubt." Ihn dünkte sein Leben beschwerlich,
Da er ihnen nichts mehr zu geben hatte. Die Fluth kam,
Sobak sahe sie kommen und dankte den Fluthen. Auch Husan,
Du auch, die Ehre der guten Natur, die Freude der Engel,
Fandest den Tod in der Fluth, du vergabst am Abend das Unrecht,
Daß nach dem widrigen Tag ein angenehmerer folgte,
Denn wie ein Heiltrank war verzeihn dir, du rächtest mit Wohlthun.

Mathau war bei dem Wild erzogen, sein sinnliches Volk war
Gut, wenn das Blut nicht schäumt', aus Schwachheit sanft wie das Viehe.
Aber er hatt' ein Gefühl, die Reize der Tugend zu fühlen,
Und er liebte das, was er so reizend fühlte: „Wie selig,"
Sprach er, „bin ich, daß ich die Schönheit der Tugend erblicke
Und die Anmuth empfinde, womit sie die Seele beseligt!
Aber mir ahnt noch höhere Wollust, die Quelle zu lieben,

Von der dieses Gefühl in meinem Busen herabfloß,
Das ist Der, von welchem ein jeder Laut, den die Luft wiegt,
Meinen Ohren verkündigt, von dem ein jegliches Stäubchen
Etwas zu meinen Augen gleich einem Spiegel zurückschlägt;
Aber in Nacht verhüllt. Wie fürcht' ich, ein tödtlicher Mißtritt
Hat vou mir sein Antlitz entfernt, er hat sich verborgen,
Und ich tappe, von ihm unerleuchtet, in ewigen Schatten!
Wüßt' ich den Geist, der sein Angesicht sah, der nahe bei ihm lebt,
O wie wollt' ich ihn flehn, damit er mir mehr von ihm sagte,
Und die Welten verschlänge, die zwischen Gott und mir liegen.
Wenn erst der hindernde Staub von meinem Geiste gewälzt wird,
Möchte, was so ihn sucht, so verlangt, noch immerhin leben,
Und von ihm heller bestrahlt, mit bessern Augen entdecken,
Wie er von mir geliebt, wie er angebetet sein wolle."
Also hofft' er, die Fluth entriß ihn dem Staube. — Kleinmüthig
Bog Amraphel das Knie vor Göttern von Erz, denn er scheute
Elend und Tod, sonst ging er die Wege der Tugend und weinte
Sitzend im Staub und flehte den Gott der Götter um Gnade;
Sitzend im Staub, von dem Richter erhört, ereilten die Meer' ihn.

In dem gestadlosen Meer, mit den Leichen der Sünder vermischet,
Schwammen die Körper der Edeln, zur Seite der Thiere des Feldes.
Alles Fleisch, das sich von der speisetragenden Erde
Nähret, verfolgte der Tod weitherrschend von Zone zu Zone.
O wie war die Gestalt des Landes verkehrt, wie verwandelt!
Wo nur jüngst noch der Lenz in seinem blumichten Kleide
Zwischen der duftenden Ros' und dem Liede der Nachtigall lachte,
Schmachtet' er unter den Banden, womit die Fluth ihn gebunden.
Schweflichte Dämpfe von finstern und groben Erzen des Abgrunds
Flogen empor und mischten mit Gift die Luft und das Wasser.
Unterdeß floh der Komet, und rühmt', ihm hätte die Erde
Nichts als die äußersten Ecken der Dunstgebirge genommen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bodmer, Johann Jakob,

Bodmer's Noachide (Im Auszuge)

Hildburghausen ; New York 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1209#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827471-9